



Kaum wiederzuerkennen: Die alte Scheune am Ortsrand von Itzenbüttel ist in knapp einjähriger Bauzeit zu einem Mehrfamilienhaus und dabei zu einem echten Hingucker geworden. Übers Wochenende ist der Schnee auf der Wiese vor den großen Fenstern verschwunden. Mit dem Schwinden des Frostes kann bald auch an den Außenanlagen gearbeitet werden. Fotos: ewa

Wohn-Scheune Itzenbüttel: Hier tobt das Leben

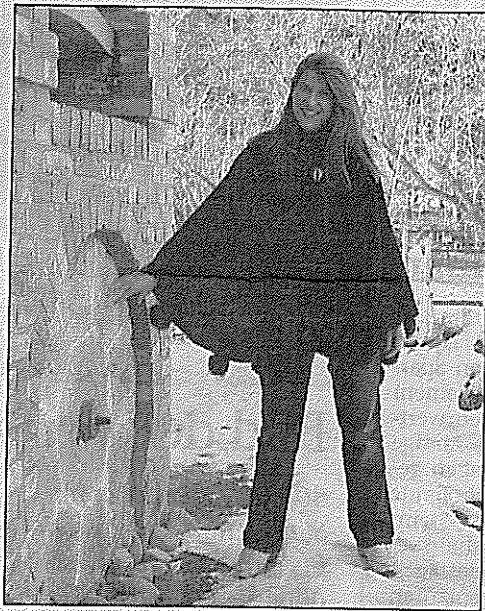
Mieter sind in das ungewöhnlich umgebaute Mehrfamilienhaus eingezogen

Von Edith Lund

Itzenbüttel. Die Außenanlagen sind zwar noch nicht fertig, doch das Objekt lockt in seiner schlichten Schönheit schon viele „Schleute“ an: Seitdem die rund 100 Jahre alte mächtige Scheune am Ortsrand von Itzenbüttel fertig umgebaut ist, bleiben Spaziergänger immer wieder vor dem stattlichen Bauwerk stehen und staunen, was daraus geworden ist: ein nach ökologischen Maßstäben errichtetes Mehrfamilien- und Mehrgenerationenhaus mit acht Wohnungen, verteilt auf zwei Geschosse. Bis auf eine sind alle bereits vermietet.

Johanna Coleman, die das Projekt gemeinsam mit ihrer Schwester und ihrem Bruder auf dem Weg gebracht hat, ist selbst in eine der Wohnungen eingezogen. Nicht einmal die Tatsache, daß sie nach Brüssel zur Arbeit pendeln muß, hat sie davon abhalten können, in dieser landschaftlich reizvollen ländlichen Ecke unweit von Jesteburg Wurzeln zu schlagen.

Johanna Coleman gehört zu den 15 Menschen, die jetzt seit dem 1. März in der früheren Itzenbütteler Scheune in lichtdurchfluteten Wohnungen leben. Fünf der Bewohner sind Kinder ungefähr gleichen Alters. Sie fühlen sich an ihrem



Die Initiatorin des Projekts, Johanna Coleman, zeigt auf den alten Mahlstein, der bei der Umgestaltung des früheren Landwirtschaftsgebäudes einen festen Platz in einem Eingangsbereich bekommen hat.

neuen Wohnort genauso wohl wie die Erwachsenen, zumal ihre Spielkameraden jetzt nebenan wohnen. „Für die Mütter ist das eine enorme Entlastung“, sagt Johanna Coleman, die keine Probleme hatte, die Wohnungen zu vermieten: „Sie waren weg, bevor das Haus fertig war.“ Daß jetzt noch eine 100-

Quadratmeter-Wohnung frei ist, liegt daran, daß ein Interessent wegen kurzfristiger beruflicher Veränderung aus der Region wegziehen mußte.

Mit den Arbeiten für die Umwandlung der Scheune in ein Wohnhaus war im April vergangenen Jahres begonnen worden. Wie berichtet, entstand der Neubau hinter den alten Scheunenmauern. Um Fenster hinein-zubekommen, mußten 50 000 alte Ziegelsteine herausgenommen werden. Sie wurden anschließend sauber geklopft und für einen Lichthof, der inmitten des neuen Hauses entstanden ist, wieder verwendet.

„Wir könnten uns vorstellen, diesen schönen, großzügigen Vorraum für die Kunstwoche in Jesteburg zur Verfügung zu stellen“, berichtete Johanna Coleman den HAN. Ihre Schwester,

Bildhauerin Hella Meyer-Alber, die in Eichstetten am Kaiserstuhl lebt, hat dem Raum schon die erste (Gebrauchs-)Kunst geliefert: Lampen aus Alabaster. Ein halbes Jahr lang hat sie daran gearbeitet. Außer dem Lichthof und einem gemeinsamen Wirtschaftsraum hat das Haus noch eine Besonderheit zu bieten: ein Gästezimmer, das jede Partei im Hause bei Bedarf nutzen kann.

Nicht einmal ein Jahr hat der Generalunternehmer des Scheunen-Projektes, der Zimmerermeister und angehende Architekt Axel Brauer („Zauberbau“, Tostedt), benötigt, um mit Handwerkern der Region aus dem ehemaligen landwirtschaftlichen Gebäude ein Mehrfamilienhaus in Holzbauweise zu machen. „Dabei wurden mehr als 100 Kubikmeter Holz verarbeitet“, berichtet der ambitionierte junge Handwerksmeister. Er hatte sich nicht nur für eine ökologische Holzbauweise im Inneren der großen Scheune entschieden, sondern wollte zugleich auch ein Niedrigenergiehaus mit Solarthermieanlage verwirklichen. Für die Bewohner des Hauses bedeutet das extrem niedrige Nebenkosten. Auch das spricht für ein zeitgemäßes Wohnen in der nicht wiederzuerkennenden Scheune.